

Mit Gefühl. Um zarte Buchstaben auf Papier zu drucken, betätigt Susanne Kauth den Handhebel ihres 200 Kilo schweren Boston-Tiegels.

HANDWERK AUS DER OBERPFALZ

Von der Leichtigkeit des Bleis

Handdruckerin Susanne Kauth aus Regensburg verleiht der Arbeit an der Druckpresse etwas Schwereloses – und weiß, dass es oft die Umwege und Fehlversuche sind, die das Leben ausmachen.

Text: Julius Schopphoff Fotos: Julia Rotter



Segel setzen. Kleine Druckvorlagen wie jene mit dem Segelschiff rechts nennt man Klischees (von französisch *cliché*, deutsch: Abklatsch; gemeint ist eine Druckform). Ein Begriff, der sich bis heute tief in unseren Sprachgebrauch geprägt hat.

Alles ist an seinem Platz: all die Buchstaben aus Blei und Zinn, kopfüber von A bis Z sortiert in den Setzkästen der Schriftenschränke; all die Jugendstillettern aus Birnen- und Ahornholz am Verkaufstisch unter Glasplatten und in den Wandregalen der Werkstatt. All die Linoldruckplatten und Buchdruckklischees in den oberen Schüben, Bilder von Elefanten und Heißluftballonen, von Buckelwalen und Stubenfliegen, Gewichthebern und Pustebumen – vor allem aber ist sie, endlich, an ihrem Platz: Susanne Kauth, die am Meer aufwuchs und Leuchtturmwärterin werden wollte, die Literaturwissenschaft und Sonderschulpädagogik in Berlin studierte, aber dann, Gott weiß warum, hier landete, in Bayern, in ihrem kleinen Handdruckladen in der Regensburger Altstadt.

Susanne Kauth, 61, zieht einen Setzkasten heraus, dritter Schub von oben: ein Alphabet aus Blei, Garamond, 60 Punkt, mager. Mit einer Ahle, einer Art Schrauben-

zieher mit Holzgriff und schmaler Spitze, fischt sie die Buchstaben heraus, die sie braucht: zwei U, ein T, ein R, ein K, ein S. Außerdem: Garamond, 28 Punkt, ein Z, ein U, ein M. Dazu ein großes M aus Holz, 12 Cicero, Plakatdruckgröße.

MUTIGER NEUANFANG

„Mut zum Murks“ – die Postkarte mit dem orangefarbenen Schriftzug und der blauen Zeigehand war eine ihrer ersten. Sie verkauft sich bis heute und beschreibt ganz gut, wie die Dinge nach all den Jahren und Umwegen ihren Platz fanden. Mut brauchte Kauth eine Menge, als ihr Mann Henning eine Stelle als Jurist in Regensburg bekam und sie scheinbar ohne Perspektive durch die Gassen der alten Stadt irrte. Und Murks, na ja, den fabrizierte sie zwangsläufig, als sie vor 14 Jahren eine Handdruckwerkstatt eröffnete, BLINKFÜER, plattdeutsch für Leuchtturm – und dort ein Handwerk betrieb, das sie nie gelernt hatte.

Begonnen hatte es mit einer kleinen roten Kiste vom Flohmarkt. Mit den Buchstaben darin, Metallschablonen, konnte sie wenig anfangen – bis sie damit, mehr aus Langeweile als aus künstlerischer Ambition, Literaturzitate auf T-Shirts druckte. Sie stellte sie auf einem lokalen Kunstmarkt aus und war verblüfft über die vielen Verkäufe. „Wenn ich so darüber nachdenke, kann ich eigentlich alles“, druckte sie dann auf ihre erste Karte, die sie nun noch einmal hervorholt. „War natürlich Ironie“, sagt sie. Acht Stunden hat sie damals für das Setzen gebraucht. Das zweite E ist spiegelverkehrt, das war Absicht – die anderen Fehler nicht. „Nicht schön“, sagt sie, „aber ein Anfang.“

Kauth geht vom Verkaufsraum zwei Stufen hinauf in die kleine Werkstatt und legt die Buchstaben auf eine Arbeitsplatte, M, U, T und so weiter. Überkopf und spiegelverkehrt ordnet sie die Lettern in einem eisernen Schließrahmen an, voneinander getrennt durch Platzhalter, Leerzeichen ▶



Originell. Alte Setzkästen dienen in dem kleinen Geschäft als Ladentheke. Im Bild rechts: Überkopf und spiegelverkehrt werden die Buchstaben im Schließrahmen platziert – oft dauert es Stunden, bis ein Schriftzug sitzt.

aus Blei, manche hauchdünn. Schriftsetzen ist Millimeterarbeit, noch heute braucht sie oft Stunden, manchmal Tage, Dutzende Versuche und Fehldrucke, bis sie mit einem Schriftzug zufrieden ist.

Früher haben Fehler sie zur Verzweiflung getrieben. „Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass es Perfektion beim Handdruck nicht gibt.“ Der Druckteufel treibt sein Unwesen so zuverlässig, dass viele seiner Werke eigene, bildreiche Namen tragen: Zwiebfisch (Buchstabe einer falschen Schriftart), Fliegenkopf (kopfstehender Buchstabe), Schusterjunge (allein stehende erste Zeile eines Absatzes am Ende einer Spalte), Hurenkind (allein stehende letzte Zeile eines Absatzes, der in der Vorspalte beginnt), Leiche (ausgelassenes Wort oder ausgelassene Zeile des Manuskripts).

Heute ist es für sie oft gerade das Unperfekte, was einem Druck seinen Charakter verleiht: „Wenn ich die Wahl zwischen einem heilen Buchstaben und einem mit

Macke habe, nehme ich immer den mit der Macke.“

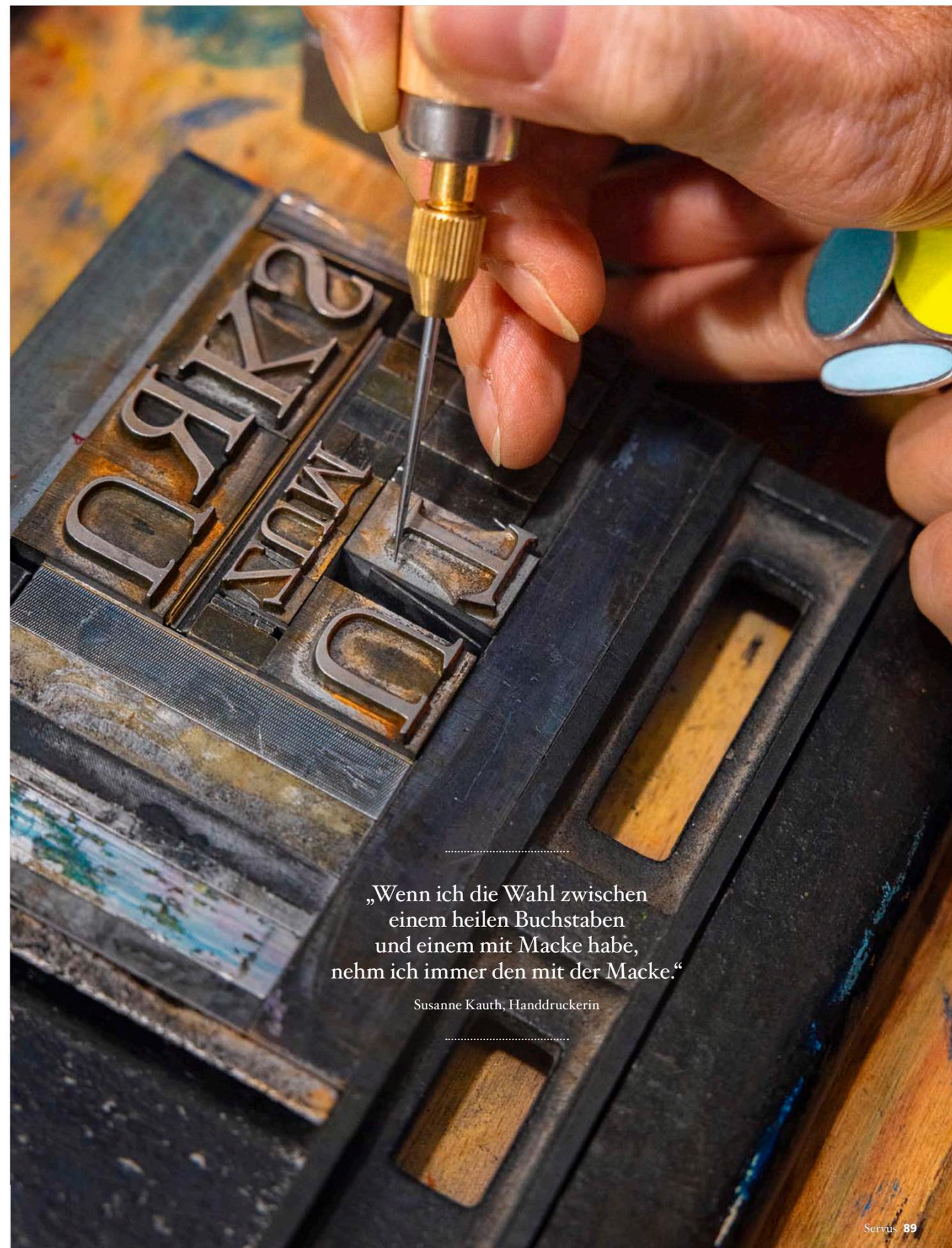
Als sie die Buchstaben gesetzt und per Vierkantschlüssel im Schließrahmen festgezogen hat, steht sie vom Hocker auf und dreht sich um, zu einer Maschine aus der Frühzeit der Industrialisierung: schwarzes Gusseisen, riesige Muttern, ein Handhebel auf der linken Seite. Der Boston-Tiegel, benannt nach der Stadt, in der er erfunden wurde, war Kauths erste große Investition: 600 Euro teuer, 200 Kilo schwer, getragen von ihrem Mann, der sich nicht zum ersten Mal wünschte, seine Frau würde irgendwas mit Briefmarken machen.

ORANGE RIECHT ANDERS ALS BLAU

Kauth dreht eine silberne Tube auf: Kautschukfarbe, Pantone 021 Orange – sie erkennt das mit geschlossenen Augen: „Orange riecht völlig anders als Blau.“ Sie drückt ein paar Tropfen auf den runden Farbteller oberhalb der Presse, dann zieht

sie, mit links, den großen Handhebel herunter. Zwei Walzen fahren hoch und rollen über den Teller, der sich bei jedem Zurückfahren des Hebels automatisch ein Stück dreht. Die Mechanik dient dazu, die Farbe zu verteilen – und klingt wie eine Bahnschranke. Katsching, Katsching, Katsching: die verhinderte Leuchtturmwärterin als Bahnwärterin.

„Umwege erweitern die Ortskenntnis“: Den Spruch von Kurt Tucholsky, schon bei den T-Shirts der Renner, hat sie oft gedruckt, auf Papier, auf Rucksäcke, auf Land- und Seekarten aus historischen Atlanten. Er wurde so was wie ihr Lebensmotto. Im Verkaufsraum stehen alte Überseekoffer, Motive an den Wänden zeigen Segelschiffe und Matrosen, Leuchttürme und Wellen, Heringe und Kraken. Die Sehnsucht nach der See hat sie nie verlassen; doch angekommen ist sie hier, sechshundert Kilometer vom Meer. Das Leben ist eine Reise – aber wer weiß schon, wer die Weichen stellt? ➤



„Wenn ich die Wahl zwischen einem heilen Buchstaben und einem mit Macke habe, nehme ich immer den mit der Macke.“

Susanne Kauth, Handdruckerin



Angekommen

Susanne Kauth in der Tür ihres kleinen Handdruck-Ateliers in Regensburg.

Einfallsreich

Viele Ideen fliegen der Handdruckerin einfach so zu. Und – Zack! – entwirft sie eine neue Postkarte (unten).

Einmal kurz
nicht nachgedacht

und
Zack!

alücklich!



Als die Farbe auf dem Teller verteilt ist, legt sie den Schließrahmen mit dem Schriftzug in das Fundament der Presse und eine Karte aus Büttenpapier in den beweglichen Teil, den Tiegel. Mit der Übung von Aber-tausenden Druckvorgängen zieht Kauth den Hebel nach unten und drückt damit das Büttenpapier gegen die Buchstaben – nicht so stark, dass sie sich einprägen, aber kräftig genug, dass sie klar zu erkennen sind, in einem satten, entschlossenen Orange: UT zum URKS. Das M, das so groß ist, dass es für beide Worte reicht, wird sie im zweiten Druckvorgang hinzufügen, die blaue Zeigehand im dritten.

FLIEGEN STATT FALLEN

Kauths Mut hat sich bewährt. Und Murks ist das, was sie tut, schon lange nicht mehr. Ein Buchdruckermeister vom Rhein wurde ihr Mentor, Druckereien aus dem Bayerischen Wald oder aus Österreich, die ihre Werkstätten auflösten, riefen sie an und vermachten ihr Schriftenschränke, Setzkästen und bleierne Buchstaben.

Im Frühjahr 2023 stellte sie, die Auto-didaktin, auf der BuchDruckKunst Messe im Hamburger Museum der Arbeit aus. Irgendwann, sagt Susanne Kauth, fiel einfach alles auf seinen Platz. Wobei „fallen“ vielleicht nicht der richtige Ausdruck ist. Ihre Motive haben oft etwas Schwereloses: der Elefant mit dem Ballon auf dem Rücken; der Gewichtheber, auf dessen Hantel sich ein Vögelchen niedersetzt und ein Liedchen trällert. Ihre Ideen, sagt sie, kommen häufig aus dem Nichts, ihren Schriftzügen merkt man die Mühe nie an. „Weniger to do. Mehr tadaaa!“ Und: „Ein bisschen mehr Ernst täterätäte uns gut.“

Auf dem Verkaufstisch steht ein Glas mit blau bedruckten Möwenfedern, Träumerei, Zauber, Abrakadabra. Daneben, erzählt sie am Ende, während zwei Dutzend Karten auf Zigarrenrollbrettern in der Werkstatt trocknen, lagen vergangenen Sommer plötzlich zwei Häufchen. Bald darauf kam der Urheber zur Tür hereingeflattert: ein Spatz, der seither, wie so viele, die einmal hier waren, immer wieder kommt. Man könnte also sagen: Der Handdruckerin Susanne Kauth fliegt vieles einfach so zu. Buchstäblich.

Blinkfuer Handdruck: Obere Bachgasse 20, 93047 Regensburg, Tel.: +49/172/667 23 27, blinkfuer-handdruck.de